

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 94

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 14. August 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, den 13. August. (W.D.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Au der flandrischen Schlachtfeldfront wuchs nach verhältnismäßig ruhigem Tage die Kampfaktivität in den Stunden wieder zu erheblicher Stärke an. Unsere Artilleriewirkung gegen feindliche Batterien war gut; sie zerstörte auch Bereitstellungen feindlicher Angriffstruppen östlich von Messines.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs des Chemin-des-Dames und in der West-Panzergruppe steigerte sich die Feueraktivität beträchtlich. Nördlich der Straße Laon-Solffons brachen sich die Franzosen zu starken Angriffen vor; wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Ebenso vergeblich und verlustreich war ein Vorstoß des feindlichen südwestlich von Milles.

An der Nordfront von Verdun haben sich auf beiden Maas-Ufern heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Eine unserer Fliegergeschwader griff gestern Engländer an. Auf die militärischen Anlagen von Southend an der Themse-Mündung wurden mit großer Wirkung Bomben abgeworfen.

Eine unserer Flugzeuge wird vermisst. Auf dem Festlande sind gestern 14 feindliche Flieger und ein Fesselballon abgeschossen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lebhafteres Feuer nur südlich von Smorgon, westlich von Luch, bei Larnopol und am Jbrucz. Hier kam mehrfach auch zu Zusammenstößen von Streifabteilungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In der westlichen Moldau gelang es, trotz sehr heftiger feindlicher Gegenwehr, die in zahlreichen heftigen Angriffen zum Ausdruck kam, unseren Geländegewinn südlich des Trotus-Tales weiter auszudehnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Der hartnäckig verteidigte Ort Panciu wurde im Laufe genommen. Entlastungsstöße der Russen und Rumänen gegen benachbarte Abschnitte unserer Front waren vergeblich; sie scheiterten sämtlich verlustreich.

An unteren Sereth blieb die Artillerietätigkeit lebhaft; mehrere feindliche Angriffe zwischen Bugaia-Mündung und Donau wurden zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Monat Juli betrug der Verlust der Luftstreitkräfte unserer Gegner 34 Fesselballone und mindestens 115 Flugzeuge, von denen 98 hinter unseren, 115 hinter der feindlichen Linien durch Luftangriff und Abschuss brennend zum Absturz gebracht wurden. Wir haben 60 Flugzeuge, keinen Fesselballon verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Erneutes Ausblenden des Kampfeifers.

Nach dem verlustreich gescheiterten Angriff vom 10. und 11. August flaute in Flandern am 12. (Sonntag) die Kampfaktivität ab. Erst im Laufe des Nachmittags und Abends nahm das Artilleriefeuer von Merxem bis zur Ys zu und steigerte sich an einzelnen Stellen bis zum planmäßigen Herfordungsfeuer. In der Gegend östlich von Messines stellten die Engländer Infanterie zum Sturm bereit; die Ansammlungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und durch Artilleriefeuer zerstört. Deutsche Patrouillen waren erfolgreich in das Trichterfeld vor; aus dem vor der Front liegenden Taal wurde Beute eingebracht.

An der Küste nahm nach weiteren gescheiterten Patrouillenvorstößen in der Nacht vom 11. zum 12. August hier das englische Artilleriefeuer an Stärke und Planmäßigkeit zu. Es war besonders lebhaft am Nachmittag des 12. und hielt in dieser Stärke bis Mitternacht an. Englische Zerstörer wurden von deutschen Seeflugzeugen am 12. August um 1 Uhr mit Bomben angegriffen und vertrieben. Auf einem der Zerstörer wurde mit Sicherheit ein Treffer erzielt.

Die Fliegeraktivität war bei gutem Wetter ebenfalls rege. Deutsche Flieger schossen einen englischen Ballon ab.

In der Gegend von St. Quentin griffen in der Nacht vom 12. zum 13. August um Mitternacht zwei feindliche Patrouillen die deutschen Gräben nördlich Wellenglise an. Der Vorstoß scheiterte bereits im Nahkampf.

Die Franzosen und Engländer scheinen zu beobachten, den unzerstörten Bau der Kathedrale von St. Quentin vollends zu zerstören. Am Laufe des

Nachmittags und Abends des 12. August erhielt die Kathedrale 25 Volltreffer.

An der Aisne-Front hielten sich die Franzosen eine neue Reihe blutiger Schlappen. Der groß angelegte Angriff beiderseits der Straße Solffons-Laon brach im Abwehrfeuer und im Nahkampf zusammen. Ein Teilangriff südwestlich von Milles wurde im Maschinengewehrfeuer und mit Handgranaten abgewiesen. Ferner scheiterte ein französischer Handgranatenangriff gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen am Cornillet.

Die Berichte des Eiffelturms über einen französischen Erfolg am Reilberg am 11. August sind ebenso unzutreffend, wie die über erfolglose deutsche Angriffe am Euginland und Hochberg am 12. August.

Die rumänische Angst vor einer Maden-Galle.

In der westlichen Moldau machen Russen und Rumänen verzweifelte Versuche, die Verbündeten zurückzuwerfen. Immer wieder versuchen sie, die aufgetrübten stillen Flüsse des Mar. Casimiri zu stürmen. Ebenso erbittert und erfolglos waren ihre Angriffe westlich der Stanio-Mündung, bei der Glasfabrik sowie östlich des Klosters Dopsa. Alle diese Angriffe konnten das stetige Vordringen der Verbündeten nicht aufhalten, die in dem fl. Winkel zwischen Ditus und Trotus weitere Fortschritte machten und mit stürmender Hand sich in den Besitz der das Trotustal beherrschenden Höhen östlich Tirgul Oena setzten.

Auch nördlich Jockani blieb der Angriff im Fluß. Die Verbündeten stürmten das Dorf Glipcești zwischen Sufita und Putna und setzten sich in den Besitz des die Verteidigung in hohem Maße begünstigenden Düsenkomplexes auf dem Nordufer der Sufita, das die Ortschaften Baleni, Panciu und Crucea d. j. umfaßt. Alle ihre Versuche, durch wütende Gegenstöße von Maracești aus nach Süden und Westen das Vordringen der Verbündeten aufzuhalten, scheiterten unter schwersten Verlusten. Durch Gesangene konnte festgestellt werden, daß nicht weniger als 10 russische Regimenter an diesen Angriffen beteiligt waren. Mit dem gleichen Erfolg wurden Entlastungsangriffe zwischen Bugaia-Mündung und Donau zurückgeworfen.

Wie die Russen sich die Sache vorher dachten.

So ganz anders ist es gekommen. Sie hatten es wirklich gut mit uns vor. In einem russischen Bericht des „Daily Telegraph“ vom 17. Juli 1917 werden die auf die russische Offensive in Ostgalizien gesetzten Erwartungen breit entwickelt. Das Blatt berichtet:

„General Korniloff hat festgestellt, daß in dem vom deutsch-österreichischen Generalstab ausgearbeiteten Plane zur Verteidigung Lembergs der Nordosten und Osten besonders berücksichtigt worden war. Die Pläne Jostoff, Kamenka, Boust, Beremyschlan, sowie die dahinter liegende Linie Rhodoroff-Lipowitsa waren außerordentlich stark befestigt. Im Süden von Lemberg aber, in der Richtung auf Halicz, fehlten vorgeschobene Stellungen. Aus diesem Grunde ist die Armee bisher verprengt und sieht sich in der Zwangslage, der russischen Offensive in eiliger aufgeworfene, schwache Stellungen zu begeben. Durch Korniloffs glänzende Operationen ist nicht nur eine der besten deutschen Armeen im Osten geschlagen, sondern auch dem russischen Heere auch der denkbar beste Vormarsch auf Lemberg ermöglicht worden.“

General Korniloff hat anscheinend doch wohl nicht das Richtige festgestellt. Die Ereignisse haben einen wesentlich anderen Gang genommen.

Wiederum 21.000 Tonnen.

Berlin, 12. August. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 21.000 Tonnentoregister tonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Ventusula“ (1384 T.) mit Kohlen und Stahlgut von England nach Kiffabon, ferner ein großer, durch vier Bewachungsfahrzeuge gesicherter Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Große Luftkämpfe.

Das Wetter der letzten Zeit reizte zu ausgiebiger Tätigkeit der Fliegermasse auf allen Fronten. Infolgedessen sind zahlreiche Luftkämpfe von größerem Verlauf zu verzeichnen.

Deutscher Besuch in England.

London, 12. August. Um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags wurde ein Geschwader von 20 feindlichen Flugzeugen von Felixton gemeldet. Sie streiften die Küste bis Clacton entlang, wo sie sich teilten. Ein Teil flog auf Margate zu, wo Bomben abgeworfen wurden; die übrigen überflogen die Küste und warfen Bomben auf die Umgebungen von Southend ab. Die

Angaben über Menschenverluste oder Sachschaden sind noch nicht eingegangen. Unsere Flugzeuge verfolgten den Feind auf See hinaus.

Bald darauf mußten die Engländer die Wirkung eingestehen:

London, 13. August. Die Luftangriffe verursachten in Southend beträchtlichen Sachschaden; es wurden 40 Bomben abgeworfen. Nach den bisherigen Meldungen wurden 8 Männer, 9 Frauen und 6 Kinder getötet, etwa 50 Personen verwundet. Ferner wurden in Hochford zwei Männer verwundet. Vier Bomben wurden auf Margate abgeworfen; ein unbewohntes Haus wurde zerstört; keine Menschenverluste.

Ein englischer Gegenbesuch.

Sonntag abend gegen 1/8 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Flieger über Frankfurt, der wahllos mehrere Bomben über der durch den Sonntagsverkehr stark belebten Stadt abwarf. Leider sind diesmal vier Tote und mehrere Verletzte zu beklagen.

Ein weiteres Telegramm besagt:

Frankfurt a. M., 12. Aug. Sonntag abend 8 Uhr erschienen wieder feindliche Flieger über Frankfurt a. M. und warfen mehrere Bomben ab. Ein größerer Sachschaden ist nach den bisherigen Meldungen nicht entstanden. Im Norden von Frankfurt soll durch eine Bombe ein Mann getötet worden sein.

Das Schicksal hat den fremden Besuch jedoch schnell ereilt, und seine Kollegen werden nun wissen, daß es bei derartigen Vorstößen mit dem Fliegen auf deutsches Gebiet allein nicht genug ist:

Es wurde abgeschossen.

Frankfurt a. M., 13. Aug. Das Flugzeug, das Sonntag die Bombenangriffe auf Frankfurt unternommen hat, ist abgeschossen worden. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Auch auf der Westfront eifrige Fliegeraktivität.

Der englische Heeresbericht vom Sonnabend sagt: „Zum ersten Male war gestern seit zehn Tagen den ganzen Tag über Fliegeraktivität möglich. Die feindlichen Flugkräfte zeigten große Tätigkeit; sie überflogen an verschiedenen Stellen unsere Linien, suchten das Werk unserer Artillerie zu stören und griffen unsere Bombenwerfflugzeuge an. Trotz ihrer Anwesenheit wurde eine sehr erfolgreiche Artilleriebeobachtung von uns durchgeführt, eine große Anzahl von Photographien aufgenommen, viele Ziele auf der Erde wirkungsvoll unter Maschinengewehrfeuer genommen und während des Tages und der Nacht 11 Tonnen Bomben auf feindliche Flugplätze, Munitionslager und andere Punkte von militärischer Wichtigkeit abgeworfen.“

Diese von den Engländern abgeworfenen Bomben haben außer Beschädigungen der Erdoberfläche nichts erreicht.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Was England unter „Demokratie“ versteht.

Der liberale Abgeordnete King interpellierte die englische Regierung über das Verbot für Soldaten, an den Versammlungen der englischen Arbeiter- und Soldatenräte teilzunehmen. Das Verbot ist nach einer Mitteilung des Vertreters des Kriegsministeriums auf Grund des § 451 erfolgt. King fragte im Unterhause: „Findet dieses Verbot auch Anwendung auf Vertreter, die Mitglieder dieses Hauses sind?“ Die Regierung gab keine Antwort, worauf lautes Hört, Hört! erschallte.

„Kombinierte Flottenoffensive“.

Während die Londoner „Morning Post“ äußert erregt ist, daß Churchill in der „New York Tribune“ eine kombinierte Flottenoffensive der Alliierten besprochen hat, verdammt auch die orthodoxe „Daily Mail“ ein aktives Vorgehen, wobei dieses sonst so rabiat deutschfeindliche Blatt ein „Abenteuer nach dem Muster des Dardanellengläupchens“ verurteilt.

England in Hungerangst.

Der Parlamentssekretär im Nahrungsmittelamt, Glynnes, erklärte auf eine Anfrage im Unterhause am 8. August, die Zuschüsse der Regierung, um den Verkaufspreis des Bierpfundbrottes auf neun Pence, also höher als bei uns, zu halten, würden jährlich etwa 40 Millionen Pfund Sterling — fast 1 Milliarde Mark betragen, vorausgesetzt, daß die amerikanischen Weizenpreise nicht höher stiegen und die anderen dieser Berechnung zugrunde liegenden Faktoren sich nicht ungünstigerweise veränderten. Das Nahrungsmittelamt macht übrigens bekannt, daß die fragliche Brotpreisverordnung nicht bereits am 15. August in Kraft treten kann, daß aber alles getan wird, sie baldmöglichst in Kraft zu setzen.

wird zur Abwechslung wieder einmal durch die englische Presse getrieben, wohl, um beruhigend zu wirken und den Unmut des englischen Soldaten über den Krieg unverständlich erscheinen zu lassen. Ein Londoner Blatt macht nachstehende Mitteilungen: Jeder englische Soldat in Frankreich erhält als tägliche Ration: Fleisch (frisch oder gefroren) 1 Pfund, Brot 1 Pfund, 4 Unzen, Speck 4 Unzen, Käse 3 Unzen, Gemüse (getrocknet) 2 Unzen, Tee, Zucker 3 Unzen, Salz 1/2 Unze, kondensierte Milch 1/2, Butter. Die normale Ration der in England befindlichen Soldaten ist um ein Viertel geringer; wenn sie aber schwere Arbeit verrichten oder die militärischen Übungen besonders anstrengend sind, kann die Veresverwaltung angeblich gar noch mehr bewilligen. Nur geht aus den Befehlen-Aussagen usw. hervor, daß der Tommy diese reichlichen Rationen nur zu oft nicht erhält, weil sie im Magen oder das Geld dafür im Geldbeutel seiner Vorgesetzten verschwinden.

Kein Geld...

Die russische Regierung verlängerte den Zahlungstermin für die russische „Freiheitsanleihe“ bis zum Zusammentritt der konstituierenden Versammlung. — Auf deutsch: Man will die fördernde Wirkung des Parlamentarismus abwarten, weil man jetzt kein Geld bekommt.

Ein General nach — anderen.

Der „Secolo“ berichtet aus Petersburg, daß in der Hochverratsaffäre des Generals Gurko außer diesem selbst noch fünf weitere Generale der Ostfront inzwischen in die Peter-Pauls-Festung eingeliefert wurden.

Bierkrieg in Norwegen.

Der Kampf der norwegischen Regierung gegen den Verbrauch von Nahrungsmitteln zur Bierproduktion hat eine wahre Wirtsevolution entfacht. Die Schließung sämtlicher norwegischen Brauereien ist eine Demonstration großen Stils gegen die Bierpolitik der Regierung, die ein Verbot erließ, alkoholartige Getränke herzustellen. Auch viele Restaurants in Christiania beschloßen, zu schließen.

Englisch: „Freiheit“.

Der Kapitän des im Mittelmeer versenkten griechischen Dampfers „Barvara“ sagte aus, daß er und seine Besatzung von den Engländern durch Hunger zu einer Fahrt vom Piräus nach Liverpool gezwungen worden waren.

Speckhöchstpreise für John Bull.

Nach der Times vom 3. August hat der Lebensmittelskontrollleur in England die Höchstpreise für Speck heraufsetzen müssen. Die Times begründet die Maßnahme mit „außerordentlicher Knappheit der Zufuhren“.

England vor Neuwahlen?

„Daily News“ schreibt: Wenn die Arbeiterkonferenz am 21. d. M. für Henderson, der vom Ministerium zurückgetreten — wurde, weil er für die Entsendung englischer Arbeiter zur Sozialistenkonferenz in Stockholm eintrat, entscheidet, müssen die anderen Arbeiter-Minister sich von der Regierung zurückziehen. Es verlaute, daß in diesem Falle der Premierminister an das Land appellieren und allgemeine Neuwahlen ausgeschrieben würde.

Die Belgier sollen wieder bluten.

Nach aus La Banne eingetroffenen Meldungen vollziehen sich an der belgischen Front bedeutsame Veränderungen. Es heißt, daß sich die belgische Armee mit zumindest fünf Divisionen an der in ihre letzte Phase tretenden Flandernschlacht beteiligen wird.

Die Engländer haben ihnen für dieses Eingreifen nichts weniger als das bisher neutrale — Lugemburg versprochen!

Hinter Flieger.

Fliegerangriff auf Colmar.

Einer Privatmeldung der „Basler Nachrichten“ zufolge wurde Sonntag mittag Colmar von französischen Fliegern angegriffen. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Dagegen wurden vier Bürger getötet sowie drei Frauen und Kinder schwer verwundet und mehrere Privathäuser stark beschädigt.

— Anlässlich des dreißigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Ferdinand von Bulgarien bringt die „Nordd. Allgem. Zeitung“ in ihrer Dienstausgabe an hervorragender Stelle eine ausführliche Würdigung der Verdienste des verblinden Herrschers.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 13. August. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Madarsen: Nordwestlich von Jocsani erlitten mehrere deutsche Regimenter das Jahr verheerende Panzer. Südwestlich dieses Ortes warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen. Feindliche Angriffe westlich des Donau-Kniees von Galatz und nördlich von Jocsani blieben erfolglos.

Heeresgruppe Erzherzog Joseph: Unsere Streitkräfte stehen beiderseits des Stanic-Baches vor den Brückenkopfstellungen von Dena im Kampf. Der Feind erhöht seine Widerstandskraft durch erbitterte Gegenstöße.

Heeresgruppe Leopold von Bayern: Am Jbrucz und an der Gella stehen die Russen weiter Aufklärungsabteilungen vor. Sie wurden abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Fliegeraktivität über dem Jsonzo hält an.

Der Chef des Generalstabes.

Wilde Kämpfe bei M-schoel.

An der unerschütterlichen Tapferkeit der deutschen Verteidigung erschellte auch der neue starke englische Angriff vom 10. August, trotzdem die Engländer ihren Divisionen durch eine mächtige Feuerbereitschaft den Weg zu bahnen versuchten. Die englischen

Truppenkolumnen, die hier in Artilleriepositionen an und südlich der Bahn M-schoel-Koulers vorrückten, um die deutsche Front einzukreisen, erlitten schon im Vorgehen in unserem Feuerhagel schwere Verluste. Ihre dichtgepackten Sturmtruppen richteten sich aufsteigend, so sehr sie sich auch bemühten, in Granatfeuer und versumpften Gräben Deckung zu suchen. Dementsprechend war, an einzelnen Punkten in unsere Kampflinien eindringend, kam es zu Nahkämpfen von größter Wildheit, so besonders bei M-schoel. Unsere Bereitschaften warfen sich den Engländern mit ungezügelter Gewalt entgegen und säuberten mit Handgranaten und Kolben eine Trichterlinie nach der anderen vom Feinde. Der blutige Kampf währte in diesem Abschnitt bis in den späten Abend und die frühen Morgenstunden des 11. August, wo es den Anrücken gelang, die letzten Engländer zurückzugewinnen. Der Feind führte hierauf erneut seine Sturmtruppen gegen unsere wiedergewonnenen Linien vor, ohne indessen den geringsten Erfolg erzielen zu können. Die englischen Verluste sind beiderseits der Bahnlinie M-schoel-Koulers schwer, in dem heiß umstrittenen Abschnitt bei M-schoel überaus blutig.

Auf den nicht angegriffenen Frontabschnitten in Flandern lagen bei vorübergehend abklingendem Feuer häufig schwere feindliche Feuerwälle, so besonders am Nachmittag von 5 Uhr ab an der Kasse. Ebenso zwischen dem See Manlaart und Deule. In diesem Abschnitt währte der scharfe Feuerkampf auch abends und während der Nacht, um sich am Vormittag des 11. August weiter südlich auszudehnen. Von 5.30 Uhr bis 6.30 Uhr vormittags lag starkes Trommelfeuer auf unseren Stellungen von Merxem bis südlich Vangemard sowie nördlich Frezenberg. Die anschließende beiderseits der Bahn M-schoel-Koulers vorgehenden englischen Sturmtruppen wurden durch unser Abwehrfeuer und im Nahkampf blutig zurückgewiesen. Die rege beiderseitige Fliegeraktivität hielt auch in der Nacht an. Unsere Flieger belegten vielfach Batteriestellungen, ferner Bopringhe, Hazebrouck und Terdegem mit großen Bombenmassen. Am Vormittag des 10. August wurde Ostende von See her erfolglos durch einen feindlichen Monitor beschossen, der kurz nach unserer Feuereröffnung das Weite suchte.

An der Westfront in den frühen Morgenstunden des 10. August lebhaft beiderseitige Patrouillenaktivität. Wir brachten aus verschiedenen Streifzügen Gefangene etc. Aus fünf von uns beschossenen feindlichen Fesselballonen retteten sich die Beobachter durch Abspringen. Ein Fesselballon wurde durch unser Feuer losgeschossen und trieb hinter unsere Linie, wo er geborgen wurde. Der im Pariser Funkpruch vom 10. August, 5 Uhr nachmittags, gemeldete Angriffsvorstoß im Raum von Vauquois hat nicht stattgefunden.

An der Ostfront fanden am 10. August von der Ostsee bis zur Sagawa keine besonderen Ereignisse statt. Im Tale der Solla und Molawa widerstanden wir nach Ueberwindung zähen feindlichen Widerstandes Fortschritte. Ebenso entziffen wir dem Gegner beiderseits des Litotales mehrere Höhenstellungen. Starke Gegenangriffe am Casinulul und Resboultui wurden blutig abgewiesen. Im Südaabschnitt verbielfachten Russen und Rumänen ihre blutigen Verluste des Vortages.

Das deutsche Land Elsaß-Lothringen.

Von Professor Wilhelm Rapp, Straßburg i. E.

Noch einmal nach fast 50 Jahren muß Deutschland mit Frankreich um Elsaß-Lothringen ringen. Die Franzosen wollen es nicht lassen, daß dieses Land deutsch ist und deutsch bleibt. Und wir können auf diese westliche Grenzmark des Reiches nicht verzichten. Es bleibt bei dem, was Bismarck als ausschlaggebenden Grund für die Wiederangliederung betonte: es muß zum Schutze des Südens und Südwestens des Deutschen Reiches die französische Grenze vom Rhein hinweg auf die Mosel und an die Mosel verlegt werden. Die Lebensinteressen des neuen Reiches verlangten die Rückgabe der einstmaligen dem alten Reiches geraubten Gebiete. Aber wir haben noch ein höheres Anrecht auf das Land: es gehört von Gott und Rechts wegen zum Reich; es ist altes deutsches Land.

Die von Osten und Norden sich vorschleubenden deutschen Volksstämme haben in grauer Vorzeit die elassische Ebene wie das Lothringische Stufenland gleichmäßig in Besitz genommen; danach sind es überall dieselben Menschen diesseits wie jenseits des Rheins, im Elsaß wie in Baden und der Pfalz, auf der Lothringischen Hochebene wie auf dem Plateau des linksrheinischen Berglandes.

Allemannen und Franken.

Keltoromanische Bevölkerung hat sich nur in einigen Vogesenklüften und in einem schmalen Streifen längs der heutigen deutsch-französischen Grenze in Lothringen erhalten. Seit dem 5. Jahrhundert sind die Germanen im Besitz der oberelassischen Ebene und des Lothringischen Plateaus. Die Vogesenmauer im südlichen und mittleren Elsaß setzte der westwärts sich wählenden Germanenflut Ziel und Grenze; die deutsch-französische Sprachgrenze deckt sich im wesentlichen mit der auf dem Kamme des Gebirges laufende politische Grenze, und seitdem es vom 9. Jahrhundert ab ein Deutsches Reich gibt, waren kaiserliche Pfalzen in Colmar, Kaisersberg, Straßburg, Haguenau, Diedenhofen.

Ein solches Land, das mitten in die große mittelalterliche deutsche Geschichtsentwicklung gehört, das muß auch zu dem deutschen Kulturbesitz, der jenen Zeiten entstammt, in hohem Maße seinen Beitrag geleistet haben. Ein Mönch des Elsass, Otfried von Weisenburg, hat die evangelischen Erzählungen zuerst in deutsche gereimte Verse gebracht; an die glänzenden Zeiten der mittelalterlichen Kunstpoesie erinnern die Namen Helmar v. Haguenau, Gottfried von Straßburg, die gezeigt haben, daß Art und Gestaltungs-kraft nicht weniger der deutschen Sprache eignen können als der französischen; mittelalterliches gottinniges Wesen gab sich in Straßburg bei Tauler, dem großen Schüler Meister Eckharts, zuerst in deutschen Lauten Ausdruck. In den Resten des Kirchen- und Burgenbaues aus der Stauferzeit des 12. Jahrhunderts haben wir mit die schönsten Baudenkmäler jener Zeit, und sie alle sind ferndeutsch, ohne die geringsten Spuren französischer Einschlags. Als die französische Gotik nach Deutschland kam, da entstand im Elsaß das Meisterwerk deutscher Gotik in der Schöpfung Meister Ewims, dem Straßburger Münster.

Aber in jener Zeit, da deutsches Geistes- und

Bildungsleben hier an der Südwende des Reiches eine solch einzigartige Stätte geschaffen hatte, da auch schon das Auge des westlichen Nachbarn mit eigenem Verlangen auf dieses Stück deutscher Erde richtete. Frankreichs Ausbehnungsdrang hat sich Osten gewandt. An der Mosel und am Oberrhein sollten die Ausfallstore gegen Deutschland entstehen; so fiel zuerst Metz, dann das Oberelsaß im Dreißigjährigen Krieg, und schließlich folgten Straßburg und das übrige Elsaß, bis 1789 das ganze Elsaß vorbringen ein Stück des französischen Einheitsstaates wurde. Schmerzhaft hatte das Land seine Trennung vom Reiche empfunden. Nationalfranzosen sind Elsässer wie auch die Deutsch-Lothringer nie geworden: das Weisse blieb ihnen stets etwas Fremdes, welche Oberelassigkeit, welche Pfälzerhaftigkeit, welche Unordnung ließ sie immer ab, wenn gleich französische Sprache und Bildung sich bis in die oberen Schichten großer Vertiefung erfreuten, wobei der deutschen Ehrfurcht vor dem Fremden nicht verwunderlich ist.

So hat man sich nach 1871 zunächst nur treibend in die neuen Verhältnisse gefügt; was nach der französischen Seite neigte, strömte nach Frankreich ab, und der Esch lag von Alldentschland durch alldentsche Einwanderung entstandene Verbindungen wird jetzt auf mindestens 400 000 Schätzungen bei einer Bevölkerungszahl von etwa 14 Millionen. Aber um so stärker läßt die alldentsche Einsiedlung den deutschen Charakter des Landes wieder hervortreten. Damit ist auch der Unterwandel in das Land eingezogen und daselbst neue Kräfte ausgeübt.

Garst, alle Erinnerungen an die Bergangen sind in der alldentsch-französischen Volksseele nach aussen: es ist noch ein schwankendes Wesen, in gewissem Sinne wie alle Grenzländer doch Seelen in seiner Brust hat. Aber wir dürfen sein: das gemeinsame große Schicksal, das es mit der ganzen deutschen Volksseele seit drei Jahre lang schweift es erst recht mit dem Ganzen zusammen.

Volksabstimmung für Elsaß-Lothringen.

Wie das französische Regierungsblatt „Le Temps“ schreibt, fordern die französischen Sozialisten in Antwort auf den holländisch-standarischen Vorschlag eine Volksabstimmung für Elsaß-Lothringen, Trentino-Triest, Italien, Finnland, Armenien, Ukraine und die Balkanländer.

Die Forderung wird von der Pariser mit unverhüllter Wut beprochen. „Le Temps“ erwidert, daß die Ausdrücke und die Persönlichkeit der Argumente abscheulichen Charakter des Entschlusses in sich bergen, man könne aus den Beschlüssen sehen, welche Parteilichkeiten, der in Stockholm von der Internationale vorbereitet werden solle, die Entente würde.

Man weiß also in Frankreich genau, daß Reichslande deutsch sein wollen, und sieht in den sozialistischen Verlangen nach einer Volksabstimmung einen sozialistischen Versuch, Frankreichs „Krieg“ aus der Debatte zu entfernen und den Krieg los zu machen.

Was Stockholm bedeutet.

Die letzten Zweifel, die noch darüber bestehen konnten, ob die Stockholmer Konferenz uns den Frieden bringen werden oder nicht, sind durch die Konvention der englischen sozialistischen Arbeiterpartei beseitigt worden.

Eben der Vorsitzende Burdy erklärte, es sei Friede möglich, der nicht die völlige Befreiung dem Angriffsgest des preussischen Militarismus bedeuten würde. Die Hauptrede hielt dann der Arbeiterminister derselben. Er hat bei den Russen durchgesetzt, die Stockholmer Konferenz nicht den Zweck haben für die Teilnehmer bindende Beschlüsse, wirkliche Lebensbedingungen aufzustellen. Es soll nur eine Beratung stattfinden. Henderson meinte, daß eine ratende Konferenz viel Gutes schaffen könne. Er trachte sie als eine Gelegenheit, der Minderheit deutschen Sozialisten viele neue Tatsachen zur Kenntnis zu bringen, die man dem deutschen Volk als Licht verborgen halte. Henderson sagte: „Unsere ist eine so starke Sache, die Sache aller Völker, daß sie, wenn sie von verantwortlichen Abgeordneten der Arbeiterklasse vertreten würde, erheblich dazu tragen würde, das deutsche Volk davon zu überzeugen, daß das Verbrechen seiner Führer den Krieg verursacht hat und daß das Verbrechen seiner Führer jetzt gerechten Abschluß verhindert.“

Nach dieser Rede hat die Konferenz mit 184 gegen 550 000 Stimmen die Beschlüsse der Stockholmer Konferenz beschlossen.

Was die Engländer in Stockholm wollen, ist nicht mehr und nicht weniger, als die deutschen Sozialisten der Mehrheitspartei auf die Antikriegs- und mit der Minderheit zu verhandeln, deren völkerverräterische Agitation zu verstärken.

Auch die deutsche sozialistische Mehrheit geht nach Stockholm, um die Sozialisten in den feindlichen Ländern davon zu überzeugen, daß Deutschland die Hauptschuld am Kriege hat, noch daß die Eroberungssucht die Fortsetzung des Krieges verursacht. Amerika und Belgien gehen garnicht nach Stockholm, in Frankreich war nur eine kleine Delegation für die Beschickung der Konferenz. Man kann diesen Umständen ersehen, was bei der ganzen Schichte herauskommt. Gutes wohl kaum.

Aus den Verhandlungen in London.

Werden noch einige Einzelheiten bekannt: Der Vertreter der Sozialisten, Sexton, trugte einen Zusatz, daß keinesfalls Vertreter der Konferenz teilnehmen sollten, auf der feindliche Vertreter anwesend seien. Minister Barnes unterzeichnet diesen Zusatzantrag, der aber schließlich mit Mehrheit abgelehnt wurde.

Der regierungsfremde Sozialist Ramsay MacDonald wurde mit Unruhe empfangen. Er erklärte, seine Regierung habe den Finanzleuten die Befugnis ihrer Konferenz in der Schweiz verweigert und die Gewerkschaft habe ihnen die Möglichkeit der Befreiung genommen. Man solle Vergangenes begraben und nach Stockholm gehen, um zu beraten, seine Pflicht zu äußern und die der anderen Seite zu erfüllen und dann solle man zurückkehren mit den Vorschlägen für den Frieden in der Tasche. Man solle von den Demokratien Europas eine klare Forderung ihrer Ziele.

Politische Rundschau.

— Berlin, 11. August.

Der König von Bulgarien, Kronprinz Ferdinand und Ministerpräsident Radoslaw mit Gefolge nach Sofia abgereist. Reichsminister Dr. Michaelis machte seinen Besuch am badischen Hof. Die japanische Kammer hat beschlossen, eine ständige Studienkommission nach Amerika zu entsenden. Die Kommission wird am 1. September in Japan erwartet.

Das angebliche Kaisertelegramm an Wilson, das früher amerikanische Botschafter Gerard in seiner Buche gegen Deutschland veröffentlicht, existiert. Wilson hatte damals, also als der Krieg bereits im Gange war, ein Vermittlungsangebot an den deutschen Kaiser gelangen lassen. Als bei dem Kaiser vortrug, setzte dieser ihm die Fänge beim Kriegsausbruch auseinander. Besonders wies der Kaiser auf die zweideutige und illoyale Haltung Englands hin, die die Hoffnung auf einen schnellen Ausgleich zunichte gemacht hatte. Daraus ging dann dieser gewöhnliche „Erichschröckersche“ „Telegramm“ fabriziert.

Mit Dr. August Müller Parteizugehörigkeit befragt sich die Presse. Nach dem Berl. Börsen- und Handelsanzeiger soll der neue Unterstaatssekretär im Reichs-Justizministerium gesagt haben, er sei zwar Sozialdemokrat, wisse aber nicht, ob er Mitglied der sozialdemokratischen Partei sei, zumal seine Zugehörigkeit zu manchen bestritten worden sei. Dazu schreibt der „Vorwärts“: „So kann sich natürlich niemand ausweisen, der die sozialdemokratische Partei kennt, und Müller hat es auch nicht getan. In Wirklichkeit entrichtet er seine Parteibeträge, ist also nicht „Sozialdemokrat“, sondern auch eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei.“

Keine fleischlosen Wochen. Das Kriegsministerium teilt mit: Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß im September und Oktober im ganzen Lande zwei fleischlose Wochen eingeführt werden sollen, entbehrt jeglicher Begründung.

Zur Obkulturschlagnahme kommt der sozialdemokratische „Vorwärts“ in einem längeren, die vorerwähnten Piesingewinne der amtlichen Aufhäuser scharf kritisierenden Artikel zu folgendem Schlusse: „Die ... Obkulturschlagnahme ... darf nicht unternommen werden ohne eine gute Organisation der Einwirkung und Verwertung der Obsternte. Dazu ist nötig, daß mit der Ansicht gebrochen wird, die Durchführung nur mit wenigen Großpächtern, als Bevollmächtigte, vorzunehmen. Zu der Durchführung müssen möglichst viel sachverständige Personen herangezogen werden. Diese Personen müssen den Landwirten bringen, daß sie über genügend geeignete Gewinn- und Aufwahrungsmittel verfügen, um die Ernte zu bergen und gut aufbewahren zu können. ... Wichtig wäre es, die Obsternte einer Kreisverwaltung in so kleine Lose zu zerlegen, daß die kleinen Landwirte mitbieten können, und jeden vom Bieten bei öffentlichen Auktionen auszuschließen, der schon ein Vos abgibt. Damit würde erreicht, daß das Obst gut abgeerntet wird und, was die Hauptsache ist, daß das Obst mit Hilfe der vielen Kleinpächter in weit mehr Kanäle geleitet würde, als wie es durch wenigen Großpächter geleitet wird.“

lokales und Provinzielles.

KA Geisenheim, 14. Aug. Der Kreisaußschuß läßt hinweisen, daß die für den Druck und für die Arbeiten erforderlichen Kohlen, das notwendige Benzin und Schmieröl ausschließlich durch die Wirtschaftsschiffe bei der Kreiswirtschaftsstelle (Kreisaußschuß) des Rheingaukreises anzunehmen sind. Anmeldungen an anderen Stellen sind zwecklos und verursachen noch da- durch unnötige Arbeit.

KA Geisenheim, 14. Aug. Kaserverversorgung der Holzfahrt entliehenen Militärpferde. Das kriegsministerielle Kriegsministerium, Armee-Verwaltungs-Departement, hat dem Kriegsministerium mitgeteilt, es habe Kenntnis genommen, daß in Fällen, in denen die Ausleihung Militärpferden zur Holzfahrt wegen Futtermangels an Militär oder Kommunalverbände auf Schwierigkeiten stößt, die zuständigen Nationen und Zuschüsse gegen Bezah- lung der Kommandos mitzugeben, oder bei den örtlichen Kommandanten angefordert werden dürfen.

KA Geisenheim, 14. Aug. Die nächste Versammlung des Vereins Mittel-Rheingau findet am Dienstag 14. August abends 8 Uhr im Hotel zur Linde in Geisenheim statt.

Die „neue Wiegung“. Nach einer Ver- schiebung des Bundesrats vom 9. August ist vom 1. Sep- tember beginnend im Deutschen Reich bis auf wei- ches vierjährig eine kleine Viehzählung vorzu- nehmen, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel (Gänse, Enten und Hühner) erstreckt.

Höchstpreise für Samen. Die „Offizielle Preisliste für landwirtschaftliche Samen“ hat am 7. Juli mit Genehmigung des Kriegsministeriums Höchstpreise für Ales- und Grassamen guter Qualität der Ernte 1917 (ausgenommen Luzerne) fest- gesetzt unter Beibehaltung der bisher geltenden Wert- e für Reinheit und Keimfähigkeit. Höchstpreisauf- schlag der Händler von Produzenten für den Zent- ner bei Serradella 40 Mark, Kottlee, seidefrei, mit- telwüchsig, 250 Mark, Weisse, seidefrei, 152 Mark, Weisse, seidefrei, 200 Mark, Gelbke, enthält, 90 Mark, Infra, Kottlee, seidefrei, 110 Mark, Infra, seidefrei, Jahrgang 1915 und ältere, asia- tische, 97 Mark, europäische 152 Mark, Bundelee 200 Mark, Serradella 60 Mark.

Müdesheim, 12. Aug. Seit 30 Jahren im Be- sitz der Seifellerei Ewald u. Co. tätig ist der Borar- beiter und Stellv. Meister Heinrich Hölzer aus Müdesheim. Dem Herrn wurde dem Jubiläum ein Geldgeschenk gemacht.

Neudorf, 13. Aug. Das Freiherlich v. Reichen- berg'sche Gut in Neudorf, bestehend aus 40 Morgen Ackerland, 6 Morgen Wiesen, 6 Morgen Ackerland, nebst Wirtschaftsgebäuden, Kellereien und dem Hotel „Diana“

ging in den Besitz des Weinbau- und Kellerei-Berwalters Diefenhardt aus Eltville käuflich über. Der Übergang des Anwesens an den neuen Besitzer erfolgt am 1. Dezem- ber.

× Ober-Ingelheim, 13. Aug. Zahlreiche Landwir- te von hier und aus der Umgebung haben vom Amtsgericht Strafen in Höhe von 60–80 Mark erhalten, weil sie Kar- toffeln zu Wucherpreisen bis zu 25 Pfg. das Pfund an Leute aus der Stadt verkauft haben. Die den betreffen- den Käufern abgenommenen Kartoffeln wurden nicht be- zahlt zur Strafe für den Ankauf über den Höchstpreis. In letzter Zeit sind wiederum Landwirte aus Nieder-Ingel- heim, Heidesheim, Wadernheim und andernorts zur An- zeige gelangt, weil sie sich des Lebensmittelwuchers schuldig gemacht haben und Kartoffeln zu 20–25 Pfg. das Pfund (Höchstpreis 9 Pfg.) verkauft. Die Anzeige ist zum Teil von den Käufern, die überverteilt wurden, selbst erstattet worden.

Wichtige Arbeiten im Wein-, Obst- und Gartenbau im Monat August.

Von Obst- und Weinbau-Insp. Schilling-Geisenheim und Obst- und Gartenbau-Insp. Lange-Frankfurt a. M.

1. Im Weinbau.

Gipfeln oder Rappen; Weizen; Ausbeeren und Bernich- ten der vom Sauerwurm angeflochtenen Beeren; Schutz der Spaltertrauben gegen Wespen und Vögel durch Ein- hängen in Gazejäckchen.

2. Im Obstbau.

Die Früchte des Frühobstes zur richtigen Zeit und in der richtigen Weise ernten, dabei keine angefaulten hängen lassen, sondern dieselben sammeln und was schlecht daran ist, vergraben oder verbrennen. Auch das dürre Holz läßt sich bei der Ernte vorzüglich erkennen und entfer- nen. Schwer mit Früchten des Spätobstes behangene Bäume, wenn noch nicht geschehen, fügen. Täglich alles Fallobst auflesen, gutes verwerten, schlechtes vergraben oder verbrennen, dadurch bekämpft man sehr viele Obstmaden. Erdbeeren abbrausen und neue Erdbeerbeete anlegen. In Himbeeranlagen die abgetragenen dürren Ästen entfernen, desgleichen die ganz kleinen. In der Baumschule Äpfel und Birnen okulieren, sowie im Herbst verkaufsfähigen Hochstämmen Seitenzweige (Verstärkungstrieb) glatt im Nstring wegschneiden (aufschneiden).

3. Im Gemüsebau.

Jetzt müssen gesät werden: Herbst- oder weiße Rüben; weiße Frühlingswiebeln; Spinat; frühe Karotten (für Herbst); Abend-Wirring; Früh-, Weiß- und Rottkraut zum Auspflanzen für Herbst und Frühjahr.

Ausgepflanzt können noch werden: Grün- oder Kraus- tohl; Endivien und Kopfsalat Mailöng; ferner sind in diesem Monat die ausdauernden Küchenkräuter wie Schnitt- lauch, Esdragon, und andre wenn nötig — zu teilen und zu verpflanzen.

Man bekämpfe eifrig die Kohlweihlinge durch Abzu- chen der gelben Eihäuschen auf der Unterseite der Blätter der verschiedenen Kohlsorten und Rappen, denn die diesjäh- rige Spätkohlernte ist in großer Gefahr! Auch vernichte man stets alle Nester der Gemüsepflanzen, entweder durch Versüttern oder durch Verbrennen, da durch Untergraben der- selben viele Gemüsekrankheiten und -Schädlinge weiter ver- breitet werden. Kohlstünke dürfen niemals im Boden verbleiben oder kompostiert werden, sondern sind stets zu verbrennen. Des weiteren jauche man bei trübem Wetter öfters das Wintergemüse (Kohlsorten, Lauch und Sellerie); auch halte man den Boden immer locker und unkrautrein. Tomaten sind zu gipfeln und zu geizen.

4. Obst- und Gemüseverwertung.

In diesem Monat sind folgende Obst- und Gemüse- arten zu konservieren.

Zum Dörren eignen sich: Frühäpfel und -birnen, Mirabellen, Bohnen, Blumenkohl, Neuseeländer Spinat und die Küchenkräuter Petersilie, Bohnenkraut und Dill.

Zum Einsäuern: Grüne Bohnen und Gurken (Salz- gurken).

Zum Einmachen in Essig: Gurken und Mixed Pickles (scharfes Allerlei).

Zu Dunstobst ohne Zucker: Mirabellen, Reineclauden, Pfirsiche, Pflaumen, Brombeeren.

Zu Gelee: Äpfel und Brombeeren.

Zu Fruchtmost (Marmelade): Mirabellen, Reineclau- den, Pflaumen, Äpfel und Birnen mit Brombeeren.

Zu Konserven in Zuckerwasser: Birnen, Mirabellen, Reineclauden, Pfirsiche, Pflaumen, Brombeeren; in Salz- wasser: Bohnen, Blumenkohl, Römischkohl und Butterkohl, sowie Tomaten als Drei (Büree).

Zu Essigsäure (süßsauer): Birnen, Kürbis und Gur- ken.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Wittwoch feiern wir das Fest Maria Himmelfahrt, ein gebotener Feiertag. 7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Ma- rienvereins). 8 1/2 Uhr Schulgottesdienst 9 1/2 Uhr Hochamt 9 3/4 Uhr Mutter-Gottes-Andacht. — Die Kollekte ist für das Anabensseminar bestimmt.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 13. Aug. In Flandern und bei Ver- dun lebhafter Artillerielampf.

In Rumänien neue Erfolge unserer Truppen.

TU Berlin, 14. Aug. Antlich. Durch eines unserer U-Boote wurden neuerdings in der Biscaya und im At- lantischen Ozean 29000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein schwer bewaffneter großer Dampfer allem Anschein nach der Wilson-Linie, ferner ein Dampfer von annähernd 10000 Tonnen, sowie ein unbekannter Frachtdampfer mit Munition beide mit östlichem Kurs.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

TU Berlin, 14. Aug. Wie das „Berliner Tagblatt“ erzählt, wird die Fleischversorgung im Herbst und Winter bestimmt im gleichen Maße wie bisher aufrecht erhalten bleiben. Der Viehbestand im Reich ist so groß daß im Herbst größere Abschachtungen stattfinden können und auch müssen. Die Ernte an Raubvögel ist nicht so groß, daß

der ständig wachsende Viehbestand durchgehalten werden kann.

TU Dresden, 14. Aug. Die von Berlin aus demen- tierte Meldung über die Einführung zweier fleischloser Wochen hat, wie das Berliner Tageblatt von amtlicher Stelle erfährt, mindestens für Sachsen durchaus ihre Rich- tigkeit.

TU Wien, 14. Aug. Die „Ruskoje Slovo“ erzählt, hat sich der Zustand der Exzarin derart verschlimmert, daß mit dem ärgsten gerechnet werden muß. Alexandra Feodorowna hat bereits so geschwollene Füße, daß sie nicht mehr gehen kann, und wird fortgesetzt von den bestigsten Her- ztrampeln befallen.

TU Genf, 14. Aug. Die überaus schweren Verluste bei der Verteidigung der Bahnlinie nördlich von Rocfani wecken bei der Pariser Presse starke Beunruhigung, weil dort die Elitetruppen der von französischen Offizieren aus- gebildeten Streitkräfte aufgestellt waren.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Aug. Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke Angriffe der Gegner bereiten sich vor.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern Der Feuerkampf auf dem Schlachtfelde in Flandern war außerordentlich stark.

Er erreichte an der Küste, südöstlich und östlich von Ypern abends wiederum große Heftigkeit.

Bedeutende Erkundungen der Gegner brachen vor unseren Abschnitten in der Ab- wehrzone ergebnislos zusammen.

Südwestlich von Westhoek warfen wir die Engländer aus einigen Waldstücken zu- rück.

Im Artois war die Kampftätigkeit durchweg gesteigert, vornehmlich beider- seits von Lenz und an der Skarpe.

Auch an dieser Front scheiterten mehre- re Vorstöße der Engländer.

Bei einem Unternehmen sächsischer und bayrischer Sturmabteilungen bei Nieuve Chapelle wurde eine große Anzahl Portu- giesen gefangen eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisnefront und in der West- champagne war ein erhebliches Zunehmen des Artilleriefeuers bemerkbar.

Am Cornillet südlich von Nauron grif- fen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns dort am 7. August gewonnenen Stellungen an.

An der Nordfront von Verbun war die Artillerie tagsüber mit nur geringen Un- terbrechungen in starker, sich dauernd stei- gender Feuertätigkeit. Auch in diesem Kampfabschnitt hat der Franzose wieder seine Kräfte, vor allem an Artillerie her- angeschoben.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Angriffe bei Flirey abgeschlagen.

In der Lothringischen Ebene und in Sundgau war gleichfalls die Feuertätigkeit lebhafter als sonst.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden 9 feindliche Flieger und 2 Fesselballons ab- geschossen.

Oberleutnant Dostler hat am 12. Au- gust seinen 23. und 24. Gegner zum Ab- sturz gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Erzherzog Josef.

Südlich des Trotosulabschnittes machte der Gegner uns durch starke Gegenangriffe unseren Geländegewinn streitig. Auch süd- lich des Ditoz- und Rafinutales führte er heftige Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Bei Panziu kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind bei erfolglosen An- griffen schwerste Verluste erlitt.

Zwischen Susta- und Putnatal drängten unsere Truppen den sich stark wehrenden Gegner nach Nordwesten ins Gebirge zu- rück.

Längs des unteren Sereih verliefen Vorfeldgefechte für uns günstig.

Gefangene und Beute wurden geborgen. Im Mündungsgebiet der Donau lebte die Feuertätigkeit auf.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

und Wertpapiere
kaufe zum Tageskurse